

die Hand angelegt haben. Goethe, der, was ungemein bezeichnend ist, das Forum nie mit diesem Namen, sondern nur als Campo vaccino nennt, hätte als Stimmungs- und Phantasiemensch sich ganz gewiß mit den Ausgrabungen nicht befreundet, denn in der Studie über Winckelmann zitiert er die Auffassung von Wilhelm von Humboldt über solche der Wissenschaft dienende Umgestaltungen, die ihm zuwider waren: „Nur aus der Ferne, nur von allem Gemeinen getrennt, nur als vergangen muß das Altertum uns erscheinen. Es geht damit wie wenigstens mir und einem Freunde mit den Ruinen; wir haben immer einen Ärger, wenn man eine halbversunkene ausgräbt; es kann höchstens ein Gewinn für die Gelehrsamkeit auf Kosten der Phantasie sein. . . . Nur wenn in Rom eine so göttliche Anarchie und um Rom eine so himmlische Wüstenei ist, bleibt für die Schatten Platz, deren einer mehr wert ist als dies ganze Geschlecht.“ Und wer wollte von uns, die wir die Bedeutung der Ausgrabungen und die Erfolge der modernen Wissenschaft freudig anerkennen, leugnen, daß über dem Campo vaccino von ehedem nicht eine, wenn auch stark melancholische, an den Wandel alles Irdischen mahnende, so doch auf Herz und Gemüt tief einwirkende, feierliche Stimmung gelegen haben muß?

Die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum beginnen erst mit dem neunzehnten Jahrhundert. Zunächst wurde am Fuße des Kapitols unter Leitung von Carlo Fea der Bogen des Septimius Severus vom Schutte befreit und mit einer Mauer umgeben (1803), dann wurde unter der französischen Regierung der Abhang des Clivus Capitolinus mit einem Teil des Tabulariums und den nur im oberen Drittel sichtbaren Säulen des Vespasiantempels (damals für den Tempel des Jupiter tonans gehalten) bloßgelegt; ferner wurde der Concordientempel von modernen Anbauten befreit, der Portikus des Faustinatempels ausgegraben, wobei man auf das Pflaster der Via sacra stieß; 1813 wurden die mittelalterlichen Türme und die niedrigen Häuser in der Nähe der Phokassäule abgetragen und deren Fußgestell aufgedeckt. Von den Hallen der Basilika des Constantin wurde der Schutt beseitigt, das an den Titusbogen angrenzende Olivetanerkloster und einige daselbst befindliche Magazine wurden niedergelegt, wodurch der Titusbogen freier wurde, der dann, als man 1822 die an ihn sich anlehnenden Mauern beseitigte, restauriert werden mußte, da er den Halt verlor. 1835 und 1848 wurde unter Caninas Leitung die Basilika Julia entdeckt. Seit 1871 wurden die Ausgrabungen, teilweise dadurch, daß man die Häuserreihe von San Adriano